Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 131. Mittwoch den 6 Juni 1832.

Inland.

Königsberg, vom 29. Mai. Se. Exzell. der kommandirende General des ersten Armeekorps, General-Lieutenant **v. Natzmer**, traf gestern Abends 11½ Uhr von Berlin hier ein.

Frankreich.

Paris, vom 25. Mai. Der Marschall Gérard ist heute nach Valenciennes abgegangen. — Aus **Perpignan** wird vom 17ten d. gemeldet: Die aus Paris an den Präfekten angekommenen Depeschen machen demselben Vorwürfe darüber, daß er die Regierung von der Landung der Begleiter der Herzogin von Berry bei Rosas, von dem Orte, wo sie sich jetzt befinden, und von den übrigen Umständen dieser wichtigen Angelegenheit nicht unterrichtet habe. Zu diesem Behufe ist der ehemalige General-Sekretair, Herr Delon, nach Barcelona von hier abgegangen. — Der Vicomte von St. Priest protestirt in der **Quotidienne** gegen seine Verhaftung auf dem Dampfschiffe „Carlo-Alberto", die er eine eigenmächtige nennt, und verlangt seine baldige Freilassung, da er seine Verhaftung nur einem Mißverständniß zuschreiben könne. Der **Constitutionnel** bemerkt hierbei, dies heiße den Spaß etwas weit treiben. — Bei der in der Nacht vom 20sten auf den 21sten in Havre ausgebrochenen Feuersbrunst wurden 5 bis 6 Gebäude in der Nähe des Schauspielhauses ein Opfer der Flammen, und drei Menschen büßten dabei ihr Leben ein. Jene Häuser waren einstweilen von Deutschen Auswanderern bewohnt, denen zu ihrer Rettung nichts übrig blieb, als sich und die Ihrigen aus dem ersten Stockwerke herabzustürzen. Einige Frauen und Greise wurden von den herbeieilenden Sprützenleuten und Linientruppen den Flammen entrissen. Hätte das Feuer ein auf der anderen Seite der Straße befindliches Holzlager ergriffen, so würden die Folgen schwer zu berechnen gewesen seyn. Da zwei Diligencen bei dieser Gelegenheit von der Gluth verzehrt wurden, so konnten am 21sten keine Passagiere und Brief-Felleisen mit der Post befördert werden. — Der von der Oppositionspartei beschlossene Bericht an das Land über das von ihr während der letzten Session beobachtete Verfahren giebt dem **Journal des Débats** zu folgenden Bemerkungen Anlaß: Aus dieser unerwarteten Demonstration einiger dreißig oder vierzig Oppositions-Mitglieder erfahren wir nur eine Sache, nämlich die sehr natürliche Furcht der parlamentarischen Opposition, daß ihre Freunde sie vergessen möchten. In der That dachte schon Niemand mehr an sie, und die antiministeriellen Blätter hatten schon andere Dinge im Kopfe, als Herrn Laffitte oder Herrn Odillon-Barrot zu einem Portefeuille zu verhelfen. Es war daher nothwendig, daß die Opposition in der Kammer sich selbst dem Lande wieder in Erinnerung bringe. Zu diesem Ende wurde eine Kommission ernannt, die noch jetzt mit der Entwerfung eines Berichts beschäftigt ist. Der Augenblick zur Ablegung eines solchen Glaubensbekenntnisses würde ohne Zweifel günstig seyn, wenn es einerseits wahr wäre, was die Opposition stets behauptet, daß nämlich das Périersche System dem Lande nur nachtheilig gewesen sey, und wenn andererseits die Gegner der Regierung ein anderes an dessen Stelle vorschlagen könnten. Beides ist aber nicht der Fall. Welches System wollte die Opposition wohl aufstellen? Was wären ihre Grundsätze? Wo wären ihre eingestandenen Häupter? Wer sich einen richtigen Begriff von der wenigen Uebereinstimmung der Opposition machen will, der darf nur einen Blick auf die sechs Kommissaire werfen, die zur Abfassung des obgedachten Berichtes erwählt worden sind: Herr Laffitte und Herr Cormenin, Herr Odilon-Barrot und Herr Mauguin, Herr Lafayette und Herr Comte. Allerdings können diese sechs Personen sich, wenigstens dem Anscheine nach, durch gegenseitige kleine Konzessionen zu einem gemeinsamen Zwecke verständigen. Man stelle sie aber einmal zusammen, um ein Ministerium aus ihnen zu bilden. Welcher Charivari! Ja, man nehme nur zwei von ihnen, z. B. Herrn Odilon-Barrot und Hrn. Laffitte, und man wird bald erfahren, wie lange jene rührende Einigkeit der Opposition dauern, ob Hr. Mauguin auf das Vergnügen, Hrn. Barrot anzugreifen, oder ob Hr. Cormenin, aus Achtung für Hrn. Laffitte, auf seine Vorliebe zum Politisiren und auf seinen Haß gegen die Juli-Monarchie verzichten wird. Man könnte vielleicht fragen, wie 40 Deputirte den groben Fehler begehen konnten, 6 Männer von so abweichenden Gesinnungen, wie die obigen, zur Berichterstattung zu wählen. Die Antwort ist sehr einfach: weil unter jenen 40 Deputirten vier oder fünf verschiedene Meinungen obwalteten, und weil eine jede dieser Meinungen ihren Repräsentanten im Schoße der Kommission haben wollte. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß die in sich zerfallene Opposition auch im Auslande keine Stütze mehr findet. Unter diesen Um-

ständen läßt sich voraussehen, daß das beabsichtigte Manifest ihre Angelegenheiten eben nicht fördern wird. Die parlamentarische Opposition wird dadurch weder einiger noch stärker werden; sie wird bleiben was sie ist: ein Chaos einander widerstrebender Anforderungen und Grundsätze. Die Sympathie des Landes wird durch jenes Manifest in keinerlei Weise erregt werden. Bedürfte das Land der Opposition, hielte es diese für nützlich, so würde es von selbst an sie denken, und sie brauchte sich ihm alsdann nicht durch so kleinliche Mittel in Erinnerung zu bringen; sie brauchte nicht auf offener Straße ausrufen zu lassen: „Seht doch her! Hier sind wir! Wir sind es, die so schöne Reden von der Tribune herab gehalten, die von unseren Bänken alle Monarchen Europa's herausgefordert, die einen Zustand, der weder Krieg noch Frieden gewesen wäre, verlangt haben! Denkt an uns, jetzt, wo von der Zusammenstellung eines neuen Ministeriums die Rede ist.“ — Schlimm genug für eine Opposition, wenn Niemand an sie denkt! Dieser Umstand allein verurtheilt sie.

Paris, vom 26. Mai. Den neusten Nachrichten aus Toulon zufolge, war die Fregatte „Bellona“, mit den Passagieren des „Carlo Alberto“ am Bord, endlich am 20sten Morgens auf dortiger Rhede eingetroffen.

Das Journal des Debats äußert in Bezug auf die Verhandlungen im Ausschusse des Britischen Oberhauses vom 22sten d. M.: Nachdem die Minister in dieser Sitzung eine Majorität von 55 Stimmen davongetragen, erklärte der Herzog von Newcastle, daß er sich von nun an jedes ferneren Widerstandes gegen die Reformbill begebe, und daß er möglichst rasch das Ende einer solchen Mystifikation herbeiwünsche. Was keine Mystifikation ist, das ist die nunmehr von Lord Grey erlangte Gewißheit, daß er nicht nöthig haben wird, zur Durchführung der Bill eine Maaßregel zu ergreifen, gegen die seine Einsicht und Mäßigung sich sträubten. Wenn die Opposition ihn späterhin zu einer Wiederherstellung der Einigkeit zwischen beiden Häusern zwingen sollte, so wird alsdann eine Pairs-Promotion mit diesem eingestandenen Zwecke nicht mehr den Charakter der Unregelmäßigkeit an sich tragen, den ihr die Nothwendigkeit verlieh, einer speziellen Maaßregel durch solches Mittel den Sieg zuzuwenden. — Auf die Bemerkungen, zu denen das Journal des Debats sich gestern durch den von der Opposition beschlossenen Bericht an das Land bewogen fand, erwiederte heute der National: Die rechte Mitte wundert sich über die Art und Weise, wie die betreffende Kommission zusammengestellt worden ist. Gesetzt auch, es bestände unter den Herren Laffitte und Cormenin, Mauguin und Odilon-Barrot, Lafayette und Comte die gewaltige Meinungsverschiedenheit, welche die ministeriellen Blätter ihnen andichten, sollte nicht die Monarchie des 7. August in der Vereinigung dieser sechs Männer einen heilsamen Wink finden? Unter gewichtigen Umständen verschwinden dergleichen Nüancen in den politischen Gesinnungen, um der Sorge für das allgemeine Beste Platz zu machen. Das Journal des Debats raisonnirt nicht anders, als die Gazette und die Quotidienne unter der Polignacschen Verwaltung. Auch damals theilten die ministeriellen Schriftsteller die Opposition in drei bis vier Parteien, und behaupteten, daß diese sich niemals verständigen würden; das Ministerium des Hrn. v. Polignac, meinten sie, sey das einzige fähige und mögliche, und jede andere Kombination könne keine drei Tage dauern. Und doch verstanden jene Parteien sich an einem einzigen Tage. Jetzt giebt man sich wieder alle Mühe, um zu beweisen, daß die bei Hrn. Laffitte versammelt gewesenen Deputirten nicht die Elemente zu einem neuen Ministerium in sich vereinigten. In unseren Augen ist diese Frage gar keiner Antwort werth; eben so wenig kümmert uns die Form, die die Deputirten der Opposition ihrem politischen Glaubensbekenntnisse geben werden. Worauf es uns vorzüglich ankommt, ist, daß die Männer, in die Frankreich sein Vertrauen setzt, nicht in eine gewisse Apathie versinken. Mögen die ministeriellen Blätter sich immerhin über die geringe Anzahl der bei Herrn Laffitte versammelt gewesenen Deputirten lustig machen. Schon kleinere Versammlungen haben durch die Gewalt der Umstände rasch eine gewisse Bedeutsamkeit erhalten, und somit kann der kleine Anfang große Folgen haben. — Der Courrier français äußert über denselben Gegenstand: Seitdem sich vor einigen Tagen vierzig Deputirte bei Hrn. Laffitte versammelt haben, ist dieses Ereigniß ein Gegenstand geworden, mit dem das Ministerium sich fortwährend beschäftigt; seine Blätter sprechen von nichts Anderem und häufen Spott und Verachtung auf die vierzig Deputirten; die Opposition, sagen sie, hat den Kopf verloren, sie ist in Verzweiflung darüber, daß das Land nicht mehr nach ihr fragt, und will ein Lebenszeichen von sich geben, damit man merkt, daß sie noch vorhanden sey; doch vergebliche Mühe, das Land hat sie vergessen, kennt sie nicht mehr, und wird Alles, was von obiger Versammlung ausgehen möchte, nur lächerlich finden. Ist die Opposition so unpopulär geworden und in so großen Mißkredit gerathen, warum beunruhigt man sich so über das, was sie thut oder vielmehr erst thun will? warum zittert man bei dem Gedanken an eine von vierzig bedeutungslosen Individuen ausgehende Erklärung? Laßt sie doch gewähren, was liegt Euch denn daran? der Schritt, den sie vorhaben, wird nur dazu dienen, einerseits ihre Isolirung und andererseits die große Kraft der Regierung zu zeigen. Aber, erwiedert man, der Parteigeist mischt sich hinein, man will die Regierung angreifen, und diese darf nicht unvertheidigt bleiben; man will Unzufriedenheit erregen, die Gemüther aufregen; die Verfassung untersagt dergleichen gesetzwidrige Manifestationen, und die Regierung wird derselben Achtung zu verschaffen wissen; die Opposition hat nur die Anarchie als Ziel im Auge, und stellt man ihr nicht einen kräftigen Damm entgegen, so stürzt sie Frankreich ins Verderben. Hat die Opposition wirklich diese furchtbare Macht, die man ihr beilegt, so kann sie nicht in solchem Grade aller Kraft und alles Einflusses ermangeln, wie Ihr einen Augenblick behauptet; ist sie unpopulär, so ist sie auch ohnmächtig und darf Euch keine Besorgnisse einflößen, und hat sie moralische Kraft und Einfluß genug, um Euch zu beunruhigen, so gebt zu, daß sie nicht unpopulär ist. Jedenfalls entscheidet Euch für eines von beiden: ob sie ohnmächtig oder gefährlich ist, aber behauptet nicht, daß sie beides zugleich sey. Das Ministerium, obgleich es die Leitung des Hrn. Périer verloren, fährt fort, sich herausfordernd und drohend gegen die Opposition zu zeigen, und möchte dieselbe gern für die Folgen seiner Fehler verantwortlich machen. Doch vergebliche Mühe! die Opposition fürchtet sich eben so wenig vor den Drohungen der Minister, als sie sich ihre Verachtung zu Herzen nimmt; sie befürchtet nicht, daß Frankreich sie für schuldig an dem Unglück erklären werde, welches sie im Gegentheil verhindern wollte; sie weiß aber zugleich, daß, weil das Ministerium bei seinem verderblichen System beharrt, ihre Pflichten gegen das Land nur um so ernster und gebieterischer werden, und sie wird dieselben zu erfüllen wissen. — Die durch die Cholera verwaisten und bisher von der Behörde ermittelten Kinder sind, 773 an der Zahl, worunter 181 obdachlose, in einigen öffentlichen Anstalten untergebracht worden.

In der letzten Woche war hier eine eigenthümliche Anekdote im Umlauf. Man sagte, daß Hr. von Montalivet durch einen gelehrten Professor Herrn Royer Collard seinen Wunsch habe anzeigen lassen, ihn bei sich zu sehen und seine Ansicht über eine mögliche Einrichtung des Ministeriums zu vernehmen. Herr Royer Collard soll aber hierauf ganz ruhig geantwortet haben: „Was soll ich Herrn v. Montalivet rathen? Ich kann ihm nicht einmal etwas Unmögliches vorschlagen!“

Die neulich gegebene Nachricht, daß ein armer Schuhmacher das Schloß d'Arcueil gewonnen habe, ist falsch. Der Eigenthümer hat es wieder gewonnen, da ihm das gewinnende Loos geblieben ist. Indessen sind bei der Lotterie solche Ungesetzlichkeiten vorgefallen, daß deshalb ein Prozeß anhängig gemacht worden ist. — Gestern ist ein schreckliches Verbrechen hier begangen worden. Madame Lenfant, die Wittwe eines Dachdeckers, der vom Dache gestürzt ist, wohnte sehr zurückgezogen in der Straße St. Louis auf der Insel. Ihr Bruder, der seit langer Zeit im Streit mit ihr lebte, kam zu ihr; sie hatte eine Nähterin bei sich. Nachdem er einige Worte mit ihr gesprochen, bat er sie, ins Nebenzimmer zu treten, weil er ihr etwas allein zu sagen habe. Kaum war er dort, so zog er ein Pistol hervor, um sie niederzuschießen; es versagte. Mad. Lenfant wollte fliehen, und schrie laut auf; indeß ein Schuß aus einem zweiten Pistol streckte sie todt zu Boden. Jetzt zog der Mörder ein drittes hervor und erschoß sich selbst. Von zwei Kugeln durchbohrt, stürzte er über den Leichnam seiner Schwester nieder. Er hinterläßt eine Wittwe und drei kleine Kinder; in seiner Tasche fand man einen Brief, welcher meldet, daß er schon seit 15 Jahren die teuflische Absicht der Ermordung seiner Schwester gehabt habe. Kann der Unglückselige in diesen 15 Jahren eine glückliche Stunde gehabt haben? — Ein anderes schreckliches Ereigniß ist zu Batignolles vorgefallen. Eine Wittwe, Namens Lamarre, vermißte seit einigen Tagen ihren Sohn. Sie hört, daß er verhaftet ist. Voller Unruhe über sein Schicksal, erkundigt sie sich bei dem Königl. Prokurator, und erfährt, daß er wegen Diebstahl eingezogen ist. Auf diese Nachricht bekommt die unglückliche Mutter Nervenzufälle; man bringt sie nach Hause, aber am andern Morgen findet man sie in ihrem Blute. Sie hatte sich in Verzweiflung über die Schande ihres Sohnes mit drei Messerstichen, deren einer gerade das Herz getroffen hatte, ums Leben gebracht.

Straßburg, vom 25. Mai. Der heutige Niederrh. Kour. sagt: Wir haben eine regelmäßige Korrespondenz mit Hambach angeknüpft, um während der Feste, die dort statt haben werden, pünktlich und mit der größten Schnelligkeit von dieser Nationalfeier Nachricht zu erhalten. Unser Korrespondent meldet uns heute, unter dem Datum Weißenburg den 23. Mai, Folgendes: „Wenn ich Ihnen noch keine Nachricht für Ihr Journal geben kann, so beeile ich mich doch, Ihnen die höchst wichtige Nachricht zu bieten, daß an sämmtliche Maire's, längs der Gränze, die Ordre von Paris ertheilt worden: Im Fall nach dem 27sten etwa deutsche Flüchtlinge die franz. Gränze betreten sollten, möge die Behörde sie durchaus wie Polen betrachten, und ihnen in Allem dienlich und behülflich seyn, jedoch müßten sie die Uniformen ablegen.“

Belgien.

Aachen, vom 28. Mai. Man schreibt uns aus Brüssel vom 25sten: Obgleich sich noch immer keine Aussicht zur Entwickelung der politischen Verwirrung blicken läßt, und Holland noch immer feindlich uns gegenüber steht, so scheint doch die Vermählung Leopolds eine ernste Gestalt anzunehmen, und die deshalb eingeleitete Unterhandlung bedeutende Fortschritte gemacht zu haben. Frankreich selbst dringt auf diese Verbindung, die der Politik beider Länder durchaus entsprechend ist, denn Frankreich muß in Belgien den Untergang seiner Prinzipien zu verhindern, und Belgien in diesem Bande eine Stütze suchen, die ihm unentbehrlich ist, sowohl zur Aufrechthaltung seiner Unabhängigkeit, als auch zur Beförderung mancher Handelszweige. Seitdem die Nachricht der Vermählung des Königs einigermaßen den Charakter der Wahrheit angenommen, seitdem man aufgehört, sie als eine bloße Journal-Kopulation zu betrachten, seitdem hat der Handelsgeist einen Impuls bekommen, der ihn zu den größten Hoffnungen ermuthigt hat. Schon längst war es der Wunsch der Belgier gewesen, einen perpetuellen Hof in ihrer Hauptstadt zu haben; ein Grund, weshalb auch zu Anfang der Revolution, ehe noch Belgisches Blut geflossen, der Prinz von Oranien als Vizekönig vorgeschlagen wurde, damit, trotz der Separation von Holland, Brüssel nicht aufhöre, eine Luxusstadt zu seyn. Immer haben Englische Familien in großer Anzahl Brüssel, als einen angenehmen Aufenthalt vorzugsweise vor vielen andern Städten, heimgesucht; die Revolution hatte sie verdrängt, und der gefürchtete Krieg sie fern gehalten, doch seit einigen Tagen, heißt es, wären so viele Bestellungen in den Hotels gemacht, daß zu erwarten ist, Brüssel recht bald wieder in seinem früheren Glanz zu sehen. Diese günstige Veränderung, die den Handel wieder neu beleben wird, verbreitet Muth und Thätigkeit, und die einzige unzufriedene Klasse, welche die Umstände mit der Persönlichkeit des Königs vielleicht verwechselt, und sich überhaupt selten über das Materielle erhebt, wird sich dann ebenfalls den andern anschließen, die längst dem König innigst zugethan sind. Auch ist diese Vermählung für Belgien sonst eine Beruhigung, da sie hoffentlich den Thron nicht ohne Erben lassen, und so ein neues Band um Volk und Fürsten schließen wird. Einige wollen dieser Heirath sogar die Deutung eines sichern Friedens geben; doch verträgt sich dies wenig mit den 3 Millionen, die von der Kammer zur Bildung neuer Kavallerie-Regimenter verlangt worden sind. Diese Summe ist vorläufig einzig und allein zu diesem Behufe bestimmt; ein beträchtlicher Ankauf von Pferden soll gemacht werden, deren wir schon täglich mehrere Partieen ankommen sehen. Der König Leopold verläßt übrigens Brüssel nicht eher, als bis General Gerard bei der Nordarmee angekommen ist, welcher mit allen Instruktionen versehen und zum General-Kommando unserer Armee ermächtigt ist, im Fall die Holländer es sich einfallen lassen sollten, die Abwesenheit Leopolds zu benutzen und die Feindseligkeiten zu eröffnen. Das dritte Linien-Infanterie-Regiment, das gestern Brüssel verlassen, ist heute wieder zurückgekehrt; das plötzliche Ausmarschiren gab Veranlassung zu den seltsamsten Gerüchten, da jede Bewegung in der Armee einen ernsten Zweck zu haben scheint. Doch betraf es diesmal nur ein Manöver. Die militärische Disziplin ist sehr vernünftig streng und der Soldat in der besten Stimmung; der Revolutionston ist gänzlich verschwunden und der Soldat beobachtet still gehorsam seine Pflichten gegen Vorgesetzte und Vaterland. Mit van de Weyer scheint es noch gar nicht in Ordnung; es ist daher noch immer unentschieden, ob er wieder nach London zurückgeht oder nicht; viele wollen seinen verlängerten Aufenthalt in Brüssel als einen Beweis ansehen, daß er seiner Funktionen in London beraubt werden würde; doch kann ich dieser Meinung nicht ganz beipflichten. Sein verlängerter Aufenthalt hat einen ganz andern Grund; er möchte bei den neuen Verhandlungen, die mit Holland zu eröffnen sind, zugegen seyn. Ueberdies ist seine Ge-

* *

genwart zu seiner Rechtfertigung nöthig, da er inkonstitutioneller, eigenmächtiger Handlungen angeklagt ist. Der Kourier ist sein größter Antagonist, und glaubt im Verfahren des bevollmächtigten Ministers, der die Gränzen seiner Vollmachten überschritten, ein zu straffälliges Vergehen zu finden, als daß er an seiner Entlassung zweifeln sollte. Das Memorial scheint noch nicht ganz einig, ob van de Weyer nach London zurückkehren werde, und diese halb offizielle Stimme dürfte das Urtheil über das fernere Schicksal des Gesandten andeuten.

Brüssel, vom 26. Mai. In der (gestern bereits kurz erwähnten) Sitzung der Repräsentanten-Kammer vom 25sten d. erstattete Herr Leclercq im Namen der Kommission Bericht über den vom Kriegs-Minister verlangten Kredit von drei Millionen, und schlug vor, denselben auf 2,588,000 Fl. zu ermäßigen. Als der Präsident die Frage stellte, ob der Bericht zum Druck verordnet werden sollte, verlangte Herr Osy das Wort und bemerkte, daß es ihm zweckmäßig scheine, ehe man sich mit dem vorliegenden Gesetz-Entwurf beschäftige, zu erfahren, ob die Regierung entschlossen sey, den in den Adressen angedeuteten Weg einzuschlagen, oder ob sie sich von neuem in Unterhandlungen einlassen wolle. Im letzteren Falle glaube er gewiß, daß die Kammer einstimmig die Bewilligung neuer Kredite verweigern würde; auf jeden Fall aber müsse die Bewilligung verzögert werden, bis die Regierung sich deutlich über das Betragen des Belgischen Gesandten in London und über die Maaßregeln ausgesprochen habe, welche sie zur Ausführung des Traktats vom 15. November ergriffen habe. Er trage demnach darauf an, daß die Diskussion über den verlangten Kredit so lange verschoben werde, bis der Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine offene und bestimmte Erklärung über obige Punkte abgegeben habe. — Herr Dumortier erklärte, daß er dieser Meinung um so mehr beitreten müsse, da man in den Journalen eine Note der Belgischen Regierung an die Konferenz gelesen habe, die sehr zu loben sey, von der aber ein gewöhnlich sehr gut unterrichtetes Blatt behaupte, daß dieselbe der Konferenz nicht überreicht worden wäre. Anderen Angaben zufolge, fügte der Redner hinzu, sey es nicht das erstemal, daß der Gesandte in London sich erlaubt habe, ein Aktenstück nicht an seine Bestimmung gelangen zu lassen. Er verlange, daß der Minister sich darüber erkläre, ob die Note authentisch, ob es wahr sey, daß der Gesandte in London dieselbe der Konferenz nicht überreicht habe, und was er in diesem Fall in Bezug auf den Gesandten beschlossen habe. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ließ sich hierauf in folgender Weise vernehmen: Ich bedaure es, daß die Note vom 11. Mai eine voreilige Publizität erhalten hat, welche den Interessen des Landes nachtheilig seyn könnte. Uebrigens enthält die nach der Adresse abgesandte Note meine Ansicht und die der Regierung; sie wurde Ihrer zur Entwerfung der Adresse ernannten Kommission mitgetheilt, und ich glaube sagen zu können, daß dieselbe den ungetheilten Beifall aller Mitglieder dieser Kommission erhielt. Diese Note wurde, wie gesagt, noch vor Ueberreichung der Adresse nach London gesandt, und Sie sehen daraus, daß der Weg der Regierung schon im voraus der war, den die Kammer ihr vorzeichnete. Hieraus können Sie auch abnehmen, wie das System der Regierung in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten sich vereinfacht hat. Dieses System befindet sich ganz in dem Ihnen zuletzt abgestatteten Bericht, in meiner Note vom 11ten Mai, in den beiden Adressen der Kammern, und in den vom Könige darauf ertheilten Antworten. Ich werde mich um so weniger von diesen Grundlagen entfernen, da dieselben vollkommen mit meiner persönlichen Meinung übereinstimmen. Sie fühlen nun gewiß auch, m. H., daß die Note vom 11ten Mai nicht dazu bestimmt war, geheim zu bleiben; sie wurde entworfen, um der Konferenz mitgetheilt zu werden. Was die Beweggründe betrifft, weshalb diese Mittheilung bis jetzt verzögert worden ist, so ersuche ich die Kammer, mir in diesem Augenblicke die Auseinandersetzung derselben zu erlassen; aber ich gebe Ihnen hier die Versicherung, daß die Note überreicht werden wird, oder daß ich der Kammer keine Mittheilung mehr in der Eigenschaft als Minister zu machen haben werde. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Herr Gendebien fand die Worte des Ministers zwar zufriedenstellend, sah aber in denselben keine Bürgschaft dafür, daß die Note wirklich überreicht werden, und in welcher Zeit dies geschehen würde. Er fürchte, daß es mit dieser Note wie mit der für Herrn Thorn verlangten Genugthuung gehen würde. Man habe sich, seit dieser Senator verhaftet worden sey, auf eine nutzlose Korrespondenz beschränkt; fünf Wochen wären verflossen, und die Belgien zugefügte Schmach bleibe unbestraft. Er frage daher den Minister, wann die Note der Konferenz überreicht werden würde. Herr von Meulenaere erwiederte: Die Note wird in dem allerkürzesten Zeitraum überreicht werden, in so viel Zeit, als man bedarf, um sich von hier nach London zu begeben. Was die Verhaftung des Hrn. Thorn betrifft, so steht es nicht bei uns, denselben in Freiheit zu setzen; aber es ist ungerecht, zu behaupten, daß nichts geschehen sey, um Genugthuung für jene Beleidigung zu erhalten. Außer den diplomatischen Verhandlungen, die, wie Sie wissen, kein günstiges Resultat geliefert haben, bleiben uns nur zwei Wege offen, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, oder Repressalien zu gebrauchen. Von diesem letzteren Mittel ist schon Gebrauch gemacht worden, und wenn Herr Thorn nicht in Freiheit gesetzt wird, so ist die Regierung entschlossen, von demselben, so viel in ihren Kräften steht, Gebrauch zu machen. — Herr H. von Brouckere meinte, daß die Erklärung des Ministers ihn zufriedengestellt hätte, daß er aber nichtsdestoweniger der Meinung sey, man müsse die drei Millionen nicht eher votiren, als bis man die Gewißheit erlangt habe, daß die Note übergeben worden sey. In der Kommission zur Entwerfung der Adresse habe man allerdings einstimmig die Note gebilligt; aber auf die Ausdrücke komme wenig an, wenn die Handlungen nicht mit den Worten im Einklang ständen. Herr v. Meulenaere bestritt, daß dies bei der Regierung der Fall sey. Alles, was die Regierung habe thun können, sey gewesen, die Ueberreichung der Note anzubefehlen; ihre Schuld sey es nicht, daß dies nicht geschehen wäre; ein subalterner Agent trage die Schuld. — Herr Dumortier sagte, daß die Freimüthigkeit, mit welcher der Minister auf die bisherigen Fragen geantwortet habe, ihn veranlasse, noch eine an ihn zu richten. „Sie erinnern sich, m. H." bemerkte der Redner, „daß die Zentral-Sektion in ihrem Bericht über das Budget den Wunsch ausdrückte, daß die Regierung der Konferenz andeuten möchte, in welche falsche pekuniäre Stellung wir durch den Eigensinn des Königs von Holland versetzt würden, indem er uns nöthigte, eine Armee auf dem Kriegsfuß zu erhalten. Wir wünschetn, daß die Regierung der Konferenz anzeigen möchte, daß, so lange der König Wilhelm sich weigere, den Traktat auszuführen, Belgien um so viel weniger bezahlen würde, als die Kosten betrügen, die der Kriegs-Zustand veranlasse. Wenn ich gut unterrichtet bin, so ist über diesen Gegenstand eine Note nach London gesandt worden; aber unser dortiger Gesandte hat sie in der Tasche behalten, oder sie erst vor wenigen Tagen überreicht." — Herr v. Meulenaere erwiederte, daß

sich der vorige Redner in einem Punkte irre. Es sey allerdings eine Note entworfen, aber auch der Konferenz schon früher überreicht worden. Diese Note sey von Herrn van de Weyer in einer Weise entworfen worden, daß diesem allerdings die Ueberreichung der Note vom 11. Mai unnütz geschienen haben könne, indem in jener schon alle Grundsätze auseinandergesetzt worden wären, auf welchen die spätere Note beruhe; der Irrthum in Betreff des von dieser zu machenden Gebrauchs dürfte allerdings daher rühren. — Herr v. Delhougne beklagte sich mit Heftigkeit über die voreilige Publizität, die man der Note vom 11ten Mai gegeben habe. Was solle, sagte er, die Konferenz von der Belgischen Regierung denken, wenn man ihr im Namen derselben eine Note überreiche, die schon ganz Europa durchlaufen, und in allen öffentlichen Blättern figurirt habe? Es sey bei diesem Fall Indiskretion, oder vielleicht Verrath von Seiten eines Belgischen Beamten. Herr Flessy fragte, ob die Konferenz auf die Note in Betreff der Schuld eine Antwort ertheilt habe? Herr v. Meulenaere beantwortete die Frage verneinend und bemerkte, daß aus diesem Grunde die Ueberweisung der Note vom 11. Mai um so wichtiger sey. Durch einige andere Bemerkungen in Betreff dieser Note fand sich der Minister endlich zu folgender Erklärung veranlaßt: „Jedermann weiß, daß ein diplomatischer Agent die Befehle des Ministers ausführen muß. Anders kann ich die ministerielle Verantwortlichkeit nicht verstehen. Ich habe dem Könige meine Entlassung eingereicht. Der König wird jetzt zwischen mir und dem Gesandten entscheiden, und wenn ich mich in diesem Augenblicke auf dieser Bank befinde, so geschieht dies aus Anhänglichkeit an den König und an das Land." (Beifall.) Nach vielem Hin- und Herreden wurde endlich beschlossen, daß die Frage, ob und wann über die von dem Kriegs-Minister verlangten Kredite berathen werden solle, am künftigen Montag wieder aufgenommen werden würde, nachdem man vorher vernehmen wolle, ob der Minister in Bezug auf die Ueberreichung der Note etwas Gewisses mittheilen könne.

Brüssel, vom 27. Mai. Der König hat gestern ein prachtvolles chinesisches Theeservice erhalten, welches ihm der König von England zum Geschenk übersandt hat. — Dem hiesigen Courrier zufolge, ist der General Goblet heute Morgen um 4 Uhr als bevollmächtigter Minister des Königs der Belgier nach London abgegangen. — Die hiesigen Blätter theilen die Note mit, deren der Moniteur früher schon als einer Ergänzung der Festungs-Konvention, Erwähnung gethan hat. Dieselbe lautet folgendermaaßen: Erklärung, wie sie am 16. Januar 1832 von den Bevollmächtigten festgestellt und unterzeichnet worden ist, und die der Ratifikation des Traktates vom 14. Dezember beigefügt werden soll. Die Bevollmächtigten der Höfe Oestreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, indem sie zum Austausch der Ratifikationen der Konvention vom 14. Dezember 1831 schreiten, erklären bei dieser Gelegenheit: 1) Daß die Stipulationen des Vertrages vom 14. Dezember, die durch die in der politischen Lage Belgiens eingetretenen Veränderungen veranlaßt worden sind, nur unter dem Vorbehalte verstanden werden können und müssen, daß Se. Majestät dem Könige der Belgier die gänzliche und vollkommene Souverainetät über die in der besagten Konvention bezeichneten Festungen zusteht, so wie unter dem Vorbehalt der Neutralität und Unabhängigkeit Belgiens, einer Unabhängigkeit und Neutralität, welche unter denselben Ansprüchen und Rechten von den fünf Mächten garantirt worden sind und in dieser Beziehung ein identisches Band zwischen ihnen und Belgien bilden. 2) Daß die Summen, von denen im Artikel 5 die Rede ist, nur als eine Abrechnung erwähnt werden, da es die Absicht der Höfe ist, daß, wenn die Abrechnung einen Ueberschuß ergiebt, dieser Ueberschuß dazu dienen soll, Belgien bei den durch die Schleifung der im Art. 1 erwähnten Festungen erwachsenden Kosten zu unterstützen. 3) Daß endlich der durch die vier Höfe gemachte Vorbehalt im Art. 6*) sich nur auf Art. 2 und 3 und also nur auf die zu schleifenden Festungen bezieht. — Durch diese Erklärung über die drei voranstehenden Punkte setzen die Bevollmächtigten der Höfe von Oestreich, Großbritannien, Preußen und Rußland es außer Zweifel, daß alle Klauseln des Vertrages vom 14. Dezember mit dem Charakter einer unabhängigen Macht, als welche Belgien von den fünf Höfen anerkannt worden ist, in vollkommenem Einklang stehen. London, den 16. Januar 1832. (gez.) Esterhazy, Wessenberg, Palmerston, Bülow, Lieven, Matuszewicz.

Osmanisches Reich.

Aus Alexandrien vom 16. April wird (der Allgemeinen Zeitung zufolge) gemeldet: Heute ließ die Regierung hier folgendes Bülletin ausgeben: „Den 8ten des Monats Zilkade 1247 (8. April). Bülletin der Armee in Syrien. Der Ober-General Se. Hoheit Ibrahim Pascha war, wie Jeder weiß, mit der Belagerung von St. Jean d'Akre beschäftigt, ohne etwas Anderes zu beabsichtigen, als den Auftrag, der ihm ertheilt worden war. Osman Pascha, der von Haleb in Latakia (Laodicea) angekommen war und Unruhen im Lande erregte, hatte sich mit einigen tausend Mann verschiedener Truppengattungen nach Mineh, 1½ Stunden von Tripoli, begeben, in der Absicht, diese Stadt anzugreifen; er machte in der That zwei Angriffe, aber die Truppen des Platzes und die Drusen, die sich daselbst befanden, trieben ihn zurück und brachten seine Soldaten in Unordnung. Beim Anblicke dessen, was vorfiel, setzte sich der Oberst Dries Bey, welcher mit der Vertheidigung des Hafens beauftragt war, fortgerissen von einem blinden Eifer, mit einem Bataillon von 5 bis 600 Mann in Marsch, ohne Befehl dazu zu haben. Das ganze Korps Osman Pascha's, Reiterei und Infanterie, griff an, der Oberst ergriff die Flucht, und verursachte so durch seine Unvorsichtigkeit den Verlust des Bataillons. Osman Pascha, durch diesen Erfolg ermuthigt, griff vier oder fünf Tage später Tripoli von neuem an. Dieselben Tapferen, welche diesen Platz vertheidigt hatten, machten einen kräftigen Ausfall, fielen mit Ungestüm auf den Feind, tödteten die meisten Anführer, und nöthigten den Pascha, sich in sein Lager zurückzuziehen. Der Ober-General, aufgebracht über das feindliche Benehmen dieses Pascha's, setzte sich, um dem Uebel Einhalt zu thun, mit einer hinreichenden Anzahl regulärer Reiterei und Infanterie von seinen unter den Mauern von St. Jean d'Acre gelagerten Armee und mit einer Abtheilung Beduinen-Reiterei in Bewegung. Als sich die Nachricht von seiner Ankunft plötzlich verbreitete, ergriff Osman Pascha, überzeugt von der Unmöglichkeit, gegen die Tapferkeit und militairischen Talente des Ober-Generals zu kämpfen, und von Schrecken erfaßt, plötzlich die Flucht während der Nacht, und gab Alles, Zelte, Munition, Artillerie, Lebensmittel u. dergl., so wie die Verwundeten, preis. Seine Soldaten zerstreuten sich, jeder nahm den Weg, der ihm gut däuchte. Was ihn selbst

*) Der Art. 6 lautet folgendermaaßen: Die Höfe von Oestreich, Großbritannien, Preußen und Rußland behalten sich vor, sich zu den in Art. 2 und 3 festgesetzten Zeitpunkten von der gänzlichen und vollkommenen Ausführung derselben zu überzeugen.

betrifft, so weiß man nicht, welche Richtung er eingeschlagen hat. Diese aus dem Tagebuch der Armee in Syrien ausgezogenen Nachrichten sind von der unbestreitbarsten Glaubwürdigkeit. Alle, welche man künftig empfangen wird, werden, wie diese, nach Maßgabe, wie sie ankommen, bekannt gemacht werden." Am 30. März segelte die Aegyptische Flotte mit zwei aus neugeworbenen Soldaten bestehenden Regimentern von hier nach Kandien ab, wo sie dieselben ausschiffen und zwei andere Regimenter alter Truppen für Syrien an Bord nehmen wird. Ein Linienschiff von 100 Kanonen kreuzt fortwährend vor unserem Hafen; im Laufe dieses Monats wird ein zweites, und im folgenden ein drittes Linienschiff segelfertig seyn.

Oesterreich.

Wien, vom 30. Mai. Nachrichten aus Triest zufolge, waren JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 25. d. M. früh um 7 Uhr im erwünschtesten Wohlsein nach Istrien abgereist, wo JJ. MM. einige Tage zu verweilen und dann wieder nach Triest zurückzukehren dachten.

Deutschland.

Dresden, vom 25. Mai. Es sollen unsere polnischen Gäste sammt und sonders binnen 14 Tagen das Land räumen. — Fast kein Tag entweicht, wo nicht in einer Gegend des Landes Feuer entsteht; erst vor wenigen Tagen betraf ein neues Brandunglück die bereits im verwichenen Jahre zum Theil eingeäscherte Stadt Waldheim, wobei abermals mehr als 30 Häuser sammt Kirche und Schule ein Raub der Flammen wurden. — Der Anschluß an Preußens Zollsystem ist noch immer hier die Gesprächsachse unserer Gewerbswelt, die nur auf wenige Tage von der Indignation über einen, von Böswilligen veranstalteten, die Kommunalgarde höhnenden, Straßenbuben-Aufzug verdrängt wurde; in der That ist aber der Anschluß für den hiesigen Handelsstand eine Lebensfrage geworden, deren ständische Lösung das Urtheil über den künftigen Landtag mehr als irgend eine seiner andern wichtigen Aufgaben, nach den verschiedenen Ansichten der dabei betheiligten Parteien, feststellen wird.

Aus einem Privatschreiben aus Leipzig vom 19. Mai. Es kommen noch jetzt von Zeit zu Zeit mehrere Polen hier durch, allein nicht mehr in Kolonnen, sondern einzeln. Hier selbst halten sich noch über 30 Offiziere höhern und niedern Ranges, und andere angesehene kompromittirte Polen auf. Zu den Letzteren gehört der ehemalige Landbote von Volhynien, Graf Tyszkiewicz, welcher mehrere Millionen Polnische Gulden aus seinem Vermögen eingebüßt hat, und von dem geringen Rest hier lebt, indem er seine Frau und Kinder aus der Umgegend von Odessa erwartet; er unterhält inzwischen für die sich aufhaltenden Polen einen Fechtboden! Auch sein Vetter, General Tyszkiewicz, der sich in der Revolution ausgezeichnet hat, ist gegenwärtig hier. Ferner studirt hier ein Fürst Sulkowski, der durch Konfiskationen so verarmt ist, daß er nur durch Freitische sein Leben fristet, wie denn überhaupt hier viele Polen auf Kosten der Bürger unterhalten werden, und schon mehrere Monate auf diese Weise ein anständiges Leben führen. Mehrere werden von den Bürgern, die sie Anfangs blos gastfreundlich aufgenommen, ihre Wunden geheilt, und ihre Blöße bedeckt haben, jetzt wie eigene Kinder angesehen.

Mainz, vom 22. Mai. Der Krankheitsfall in Saarlouis, hat sich im Verfolge keineswegs als die eigentliche Cholera gezeigt. Eben so ungegründet ist die in einigen Zeitungen enthaltene Nachricht von dem Zusammenziehen zweier Königl. Preußischen Armeekorps in den westlichen Provinzen der Monarchie. Die fortdauernden Beurlaubungen unter dem preußischen Militair, und der Urlaub, der Offizieren sogar auf längere Zeit zu Reisen ins Ausland bewilligt wird, bezeichnen, daß die friedliche Politik dieses Hofs keine Aenderung erlitten habe.

Frankfurt, vom 26. Mai. Reisende aus Oesterreich erzählen viel über die Stärke des Oesterreichischen Heeres, welches in dem besten Zustande schlagfertig stehe. Es treffen wieder bedeutende Abtheilungen Polen hier ein.

München, vom 21. Mai. Nach den neuesten Berichten des Hofraths Thiersch, sind die griechischen Verhältnisse gegenwärtig verwickelter als je, und schwerlich dürfte bald an eine Ausgleichung der Parteien in jenem Lande zu denken seyn.

Das Frankf. Journal bringt in einem Schreiben aus Neustadt an der Hardt, unterm 26. Mai, Nachrichten von den feierlichen Vorkehrungen zu dem Hambacher Feste. Der ganze Berg ist mit Zelten und Trinkgelagen bestellt, und auf der höchsten Spitze des alten Schloßthurmes weht die dreifarbige Nationalfahne. Man rechnet, daß die Versammlung sich auf 20,000 Menschen belaufen wird. Die Tafel zum Gastmahle wird gegen 1000 Personen fassen. Die Rednerbühne ist auf dem schönsten Punkte des Schlosses errichtet. Die meisten Landesdeputirten aus allen benachbarten konstitutionellen Staaten sind bereits eingetroffen. Eben so Dr. Wirth und Dr. Siebenpfeiffer.

Speyer, vom 28. Mai. Das Hambacher Fest hat gestern begonnen, und wird heute und vermuthlich auch noch morgen fortgesetzt werden. Eine ungeheure Anzahl von Fremden hatte sich in der Frühe des gestrigen Tages zu Neustadt eingefunden. Gegen 9 Uhr ging der Zug, vergrößert durch viele Bewohner von Neustadt selbst und der Umgegend, und unter Abfeuerung der Böller und dem Vortragen vieler schwarzrothgoldenen Fahnen nebst einer Polnischen die Höhen hinan nach der Hambacher Burgruine. Hier, auf sehr beschränktem Raume, drängte sich eine ungeheuere Menschenmasse, wohl gegen 20,000, zusammen. Für die Redner waren Tribünen errichtet. Zuerst sprach Dr. Hepp von Neustadt, dann Siebenpfeiffer, Wirth, Große, und viele Andere, worunter, wie versichert wird, auch ein Pole. Unter den Anwesenden befanden sich Börne, Widmann (der Herausgeber des Volkstribun), Lohbauer (jener des Hochwächters), Pistor u. A. Eine noch größere Anzahl Auswärtiger, namentlich auch Rotteck, würden ohne jene Maaßregeln, daß man die Nichtrheinbaiern vom Zutritt abzuhalten suchte, gekommen seyn. — Unordnungen hat es keine gegeben. Nur ist zu bedauern, daß durch den Einsturz eines Mauertheils und durch das Zerspringen eines Böllers, vier Personen, worunter zwei sehr schwer, beschädigt worden sind.

Miszellen.

Ein Israelit in Frankfurt a. M., der zu denjenigen jüdischen Paaren gehörte, welche dort gesetzlich alle Jahre getraut werden

dürfen, hat diese Konzession an einen Andern, der noch hätte warten müssen, für tausend Gulden verkauft.

Der Mess. sagt: Die bekannten Stunden der Andacht wurden bereits vor längerer Zeit ins Französische übersetzt mit Beifall aufgenommen. Seitdem verbreitete sich ihr Absatz in immer steigendem Verhältniß; ein starkes Heft derselben wird nach allen Punkten Frankreichs portofrei für 5 Fr. geliefert.

Die Kopenhagener Gesellschaft der Wissenschaften hat die Professoren Link in Berlin und v. Martius in München, so wie den Herrn Faraday in London, zu auswärtigen Mitgliedern der physischen Klasse ernannt.

Der Stadtrath von Mümpelgard, dem Geburtsorte Cuviers, hat beschlossen, daß zur Ehre dieses berühmten Mitbürgers ein Denkmal auf dem Platze vor dem Rathhause, seinem Geburtshause gegenüber, errichtet, und außer den, von der Stadt bewilligten Fonds, eine Unterzeichnung zur Beschaffung der Beiträge eröffnet werden soll.

In China ist das Theetrinken allgemein, und man schreibt die Ursache davon ihrem unschmackhaften Wasser zu, das besonders in den niederen Gegenden ohne einen Zusatz höchst unangenehm zum Trinken ist. Bei den Chinesen steht daher den ganzen Tag ein Gefäß mit Wasser über dem Feuer, um sogleich Thee zuzubereiten. Die Chinesen sind jedoch sehr mäßig; denn ein Paar Hände voll Reis sind hinreichend, einen erwachsenen Menschen einen ganzen Tag zu ernähren und ihn bei Kräften zu erhalten. Der gemeine Chinese ißt fast weiter nichts als Reis.

Der Marschall von Sachsen rechnete, daß von 85 Kugeln nur eine treffe; Andere sagen, es treffe eine von 40, aber nur eine von 400 gebe den Tod.

Einem vornehmen, sehr braven Offizier wurden in der Schlacht bei L. beide Beine abgeschossen. Während nun der Chirurgus beschäftigt war, ihn zu verbinden, richtete er sich auf, sah die beiden zerschossenen Enden kopfschüttelnd an, und sagte zu einem neben ihm sitzenden Unteroffizier seines Regiments: „Du kannst mir's glauben, Leib und Seele hab' ich Gott wohl zehnmal empfohlen; aber an die verdammten Beine hab' ich mit keiner Sylbe gedacht!"

Professor Winer wird nun dennoch, trotz der Bemühungen, ihn für die Universität Erlangen zu erhalten, dieselbe verlassen, und dem erhaltenen Rufe nach Leipzig folgen.

Als Beitrag zur Charakteristik der englischen Gerechtigkeitspflege wird in den „Briefen eines Verstorbenen" folgender authentische Vorfall erzählt: Einem angesehenen Manne wurde auf der Straße sein Schnupftuch gestohlen. Er ergreift den Thäter, und hält ihn als der Stärkere fest, nicht ohne einige derbe Behandlung. Hierauf übergiebt er ihn der Polizei. Die Sache war klar vor vielen Zeugen, und der Deliquent würde, wenn bei den Assisen die Klage angebracht worden wäre, entweder gehangen, oder auf viele Jahre nach Botany-Bay deportirt worden seyn. Seine Frau suchte indeß den Gentleman auf, und flehte auf ihren Knieen um Gnade; der Dieb selbst, ein nicht ungebildeter Mensch, schrieb die beweglichsten Briefe, und — wer wird sich darüber wundern, daß er endlich Erhörung fand, an dem bestimmten Tage der Kläger ausblieb, und folglich der Schuldige nach englischen Gesetzen freigesprochen wurde? Vierzehn Tage darauf wurde der Gentleman von demselben Manne, der ihm sein Schnupftuch gestohlen, wegen gewaltsamen Angriffs auf offener Straße, verklagt, und dieser durch Zeugen bewiesen. Allerdings, erwiederte der Beklagte, daß dieß nur Statt gefunden, weil ihm der Kläger sein Sacktuch gestohlen habe. Da der Delinquent aber hierüber bereits freigesprochen war, und Niemand derselben Sache wegen zweimal vor Gericht gezogen werden kann, so ward auf des Beklagten Einwand gar keine Rücksicht genommen. Kurz – mit Schmerzengeld und Kosten — mußte der zu großmüthige Bestohlene dem Diebe und den Gerichten dafür noch hundert Pfund Sterling bezahlen.

Eine indische Zeitung empfiehlt als wirksames Mittel gegen den Biß giftiger Schlangen oder toller Thiere die Anwendung von Kochsalz, das in beträchtlicher Menge in Wasser aufgelöst wird, worauf man die verwundeten Stellen stark damit einreibt. Sodann wird auf die Wunde eine Schichte Salz aufgelegt, und der darüber gebundene leinene Umschlag beständig naß erhalten. Dieses Verfahren muß aber unmittelbar nach der Verwundung angewendet, und damit, während man das Salzauflegen von Zeit zu Zeit erneuert, wenigstens 2 Tage fortgefahren werden.

Um sich einen Begriff von der Stufe der Kultur zu machen, auf welchem das Volk in den Urkantonen der Schweiz steht, dient folgender Zug. In Obwalden sprach der Landammann Wonflüe über die Preßfreiheit, und sagte unter Anderm: Liebe Landleute! Wir haben auch eine alte Preßfreiheit, nämlich — die Freiheit, Käse zu pressen.

Nirgends sind die Gesetze gegen die Trunkenheit strenger, als in Schweden. Wer sich betrunken treffen läßt, selbst in seiner Wohnung, zahlt das erste Mal drei, das zweite Mal sechs, das dritte Mal zwölf Thaler Strafe, und wird des Rechts zu wählen und gewählt zu werden, für immer beraubt. Ein zum vierten Male Betrunkener wird am nächsten Sonntage vor dem Thore der Pfarrkirche neben dem Büttel ausgestellt. Fällt er zum fünften Male zurück, so wird er in eine Besserungsanstalt gebracht, und zur Arbeit auf sechs Monate angehalten. Zeigt er sich in der Trunkenheit öffentlich auf Märkten, Auktionen und ähnlichen Orten, so werden jene Strafen verdoppelt; zeigt er sich aber sogar in der Kirche, so wird die Strafe noch geschärft. Wer den Andern zur Trunkenheit überredet, zahlt drei Thaler, und wenn der Andere jünger ist, das Doppelte. Ein Geistlicher, der sich dieses Laster zu Schulden kommen läßt, ist gleich bei dem ersten Falle seines Amtes verlustig, und auch jeder Civilbeamte verliert sofort seine Stelle. Bei einem Vergehen wird, ohne Ausnahme, Trunkenheit nicht als Entschuldigung angenommen, und wer in der Trunkenheit stirbt, bekommt kein Begräbniß an geweihter Stelle. Allen Wirthen ist es strenge verboten, geistige Getränke an junge Leute, an das weibliche Geschlecht, an Bediente und Soldaten zu verabreichen. Wer auf der Straße taumelt oder in einem Gasthause tobt und lärmt, wird sogleich festgenommen, bis zur Nüchternheit in Verwahrsam behalten, und erst nach Bezahlung der Strafe wird er wieder entlassen. Die Hälfte dieser Strafgelder erhält der Denunziant, die andere Hälfte empfangen die Armen. Hat der so straffällig Gewordene kein Geld, so muß er die ihm zuerkannte Summe abarbeiten. Zweimal in jedem Jahre werden dieß

Vorschriften von den Kanzeln verlesen, und jeder Wirth muß ein gedrucktes Exemplar dieser Verordnungen in seinem Gastzimmer an der Wand hängen haben.

Der Direktor des Lemberger Theaters, Hr. J. N. Kaminski, hat Schillers Wallenstein ins Polnische übersetzt.

Ein Mann wollte sich von seiner Frau scheiden lassen und führte folgende Gründe an: 1) ist sie mir zu verträglich und 2) zu verschwiegen. Aber, mein Herr, entgegnete der Richter, dies sind ja Tugenden für eine Frau! — Keinesweges, Herr Justizrath, denn ad 1 trägt sie mir meine Sachen weg und verkauft sie, und ad 2, wenn ich auch hart mit ihr verfahre, so sagt sie mir nie, wohin sie dieselben vertragen hat.

Breslau, vom 5. Juni 1832. Durch die üble Sitte vieler Dienstboten, Asche, wie sie vom Heerde kommt, in die Dünger-Grube zu schütten, entstand wieder am 28sten vorigen Monats in dem Hause Nr. 19 auf der Catharinen-Straße eine Feuers-Gefahr, indem sich dadurch das in der Grube befindliche Stroh und Gemülle entzündete. Man wurde es aber zeitig genug gewahr, um größerem Uebel noch vorbeugen zu können.

Am nämlichen Tage wurden zwei unbekannte Wasser-Leichen gefunden, eine in der Ohlau und die andere in der Oder.

Am 30sten des Abends gegen 7 Uhr befand sich der 11 Jahr alte Sohn des Müllermeisters Lorenz mit seinen beiden jüngeren Brüdern auf dem hinter der Leichnams-Mühle befindlichen freien Platze, und versuchte über das Spann-Gebälke der dortigen Fluth-Rinne zu gehen, stürzte aber vor der Ausmündung derselben in die Oder. Der in der Nähe sich befindende Töpfer-Geselle Kaßner eilte auf das Geschrei der Kinder herbei, sprang in die Oder und rettete mit eigener Lebensgefahr den Knaben.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 35 männliche, 32 weibliche, überhaupt 67 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 4, an Alterschwäche 1, am Schlagfluß 6, an Wassersucht 1, an Lungen- und Brust-Leiden 17, an Krämpfen 22, an modifizirten Blattern 1, an Menschenblattern 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 21, von 1 bis 5 Jahren 12, von 5—10 J. 1, von 10—20 Jahren 1, von 20—30 Jahren 4, von 30—40 Jahren 7, von 40—50 Jahren 6, von 50—60 Jahren 7, von 60—70 Jahren 5, von 70—80 Jahren 2, von 80—90 Jahren 1.

Auf hiesigen Markt wurden gebracht und verkauft:
1331 Scheffel Weizen, 1763 Scheffel Roggen, 382 Scheffel Gerste, 1100 Scheffel Hafer.

Auf der Oder aus Oberschlesien kamen:
53 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 13 Schiffe mit Brennholz.

Auf der Reuschen Straße sind die Trottoirs von Granit-Platten abermals weiter vorgeschritten, namentlich vor den Häusern Nr. 20, 25, 32, 35, 51 und 52.

Als wahrscheinlich entwendet wurden in Beschlag genommen: 1 Paar Sommer-Beinkleider, 1 Paar blautuchene Beinkleider, eine blautuchene Weste, ein roth-seidenes Tuch und ein silberner mit zwei Buchstaben gezeichneter Eß-Löffel.

Gefunden wurden am 28sten vorigen Monats auf der Ohlauer-Straße: 4 an einem eisernen Ringe befindliche Schlüssel, am 29sten ej. auf der Promenade am Sandthore ein kleines messingenes Petschaft und ein kleiner Schlüssel und am 30sten ein in grünes Leder gebundenes Notizenbuch.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 6. Juni: Die Felsenmühle von Etalieres. Oper in 2 Aufzügen von B. v. Miltitz. Musik von Reissiger.

Verbindungs-Anzeige.

Als Vermählte empfehlen sich allen Verwandten und Freunden zu fernerem geneigten Wohlwollen:
Breslau, den 3. Juni 1832.
Ernst Berndt, Premier-Lieutenant im 11ten Infanterie-Regiment.
Emilie Berndt, geb. Ander.

Entbindungs-Anzeige.

Entfernten lieben Verwandten und Freunden mache ich die ergebenste Anzeige, daß meine gute Frau, Henriette, geborne Bovet, heut Mittag um 12 Uhr von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden ist.
Militsch bei Lüben, den 1. Juni 1832.
Pastor Rudolph.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 4ten dieses erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:
Breslau, den 6. Juni 1832.
W. G. Schreiber,
Bank- und Wechsel-Sensal.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die am 31sten v. M. erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, von einem todten Knaben, zeige ich hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst an.
Breslau, den 4. Juni 1832.
Heymann Lassal.

Beilage zu Nro. 131. der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 6. Juni 1832.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Für die Herren Wollproducenten,
die noch nicht damit versehen sind, wird empfohlen:
Unentbehrlicher Rath
für Wollproducenten und Wollhändler;
oder:
Anweisung
zur Anfertigung eines
wasserdichten Wagenplans,
um
das Naßwerden der Wolle auf dem Transporte und den Markt-Lagern zu verhüten.
Versiegelt 5 Sgr.
Zu haben in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau.

Bei G. Basse in Quedlinburg, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp, ist zu haben:

J. J. Alberti:
Der Weltmann.
Oder Handbüchlein der feinen Lebensart in allen Verhältnissen des gesellschaftlichen Verkehrs und praktische Anweisung zum richtigen Benehmen in den höhern Zirkeln, gegen Vornehme, Höhere und Große. Nebst Belehrungen über Blick und Miene, Haltung und Gang, Höflichkeit, Gesetztheit, richtiges Sprechen und Erzählen, Kleidung, Moden, Besuche, Gesang, Tanz und Bälle, Komplimente, Theater, literarische und musikalische Abendgesellschaften, Reisen, Landpartheien Hochzeiten, Taufen, Begräbnisse, Spiele, Einrichtung der Gastmähler, Benehmen bei der Tafel, beim Frühstück, Tranchiren und Vorlegen, Wohnung und Möblirung der verschiedenen Zimmer, Toilette, Schönheitsmittel, Gegenstände des Geschmacks, Bijouterien; über Harmonie der Farben im Anzuge; vom Reiten ꝛc. Für junge und ältere Personen beiderlei Geschlechts. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 8. Geheftet. Preis: 12 Gr.

☞ Da noch ein ähnliches Werk unter gleichem Titel existirt, so bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als echt anzusehen sind, auf deren Titel der Name des Verfassers „J. J. Alberti" gedruckt steht.

Bei G. Basse in Quedlinburg, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp., ist zu haben:

Der Preußische Haushalter
und fertige Kaufmann. Oder vollständige Preistabellen in Silbergeld, woraus für $\frac{1}{8}$ bis 400 Stück, Zentner, Pfund, Ellen, Maaß u. dergl., jeder verlangte Preis, von Pfennig zu Pfennig steigend, bis 8 Thaler das Stück, sogleich ersehen werden kann. Ein nützliches Handbuch bei jedem Ein- und Verkauf. 8. Preis 20 Gr.

Bei G. Basse in Quedlinburg, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp., ist zu haben:

Lehrbuch des
Kassen- und Rechnungswesens.
Für angehende Kassen-Offizianten, Güterverwalter ꝛc. ꝛc. jeder Art. Von einem praktischen Kameralisten.
8. Preis: 12 Gr.

Die auf das Kassenwesen Bezug habenden Werke aus früherer Zeit sind entweder dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht mehr angemessen, oder sie sind zu fragmentarisch, oder gehen zu sehr ins Einzelne und erschweren daher dem Anfänger die Erlangung einer Uebersicht der Grundprinzipien. Der Herausgeber dieses hat sich daher die Ausarbeitung des vorliegenden Werkes zum Nutzen angehender Kassenbeamten angelegen seyn lassen, und hofft durch den Inhalt seinen Beruf dazu dargethan zu haben.

Bei G. Basse in Quedlinburg, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp., ist zu haben:

J. H. Volker's
Handbuch der Material- u. Droguerie-Waarenkunde.
Oder Beschreibung aller im Material- und Drogueriehandel vorkommenden rohen und verarbeiteten Waaren, und Anleitung, sie auf ihre Aechtheit gründlich zu prüfen, die verschiedenen Sorten richtig unterscheiden zu lernen, sich vor Verfälschungen und Betrug zu sichern und sie aufzubewahren; nebst Angabe der Länder und Orte, wo sie erzeugt und fabrizirt, und derjenigen Städte, woher sie am vortheilhaftesten bezogen werden, so wie der Art und Weise, wie sie im Handel verpackt, taxirt, rabattirt werden, u. s. w. Für Kaufleute, Droguisten, Apotheker, Weinhändler, Fabrikanten, Makler u. s. w., und alle diejenigen, welche sich dem Geschäfte derselben widmen wollen. In alphabetischer Ordnung. Zweite, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. 2 Bde.
8. Preis: 2 Thlr. 12 Gr.

Schon seit längerer Zeit wurde in Deutschland der Mangel eines neuen vollständigen Handbuchs der Waarenkunde, das sich speziell auf die Geschäfte der Materialisten, Droguisten, Apotheker und Weinhändler bezieht, dringend gefühlt, da Waarenkunde nur in wenigen Handelsschulen, oder in großen, zum Theil veralteten und sehr theuren Werken gelehrt wird. Diesem

großen Bedürfniß hilft das gegenwärtige Handbuch auf das Vollkommenste ab, da es sich lediglich mit der Material- und Droguerie-Waarenkunde, so wie den sämmtlichen in- und ausländischen Weinen beschäftigt und auf das Gründlichste darüber Belehrungen ertheilt. Diese neue Auflage ist nicht nur mit den in neuester Zeit gemachten Entdeckungen und Erfahrungen bereichert, sondern überhaupt nach einem ausführlicheren Plane gearbeitet, so daß das Ganze wenigstens um ein Drittheil stärker geworden ist als die erste Auflage. — Ganz unentbehrlich ist dieses Werk den Lehrlingen und Anfängern in jenen verschiedenen Handelszweigen. Mit leichter Mühe erwerben sie sich aus ihm eine Waarenkenntniß und eine zuverlässige Uebersicht aller nöthigen Vorsichtsmittel, welche sie sich selten, selbst in großen Handlungen, so vollständig verschaffen können.

Im Verlag von Huber und Comp. in Bern ist so eben erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Peter Girards Ansichten über Volksbildung, nach dem Französischen, mit des Uebersetzers Einleitung, von Wilhelm Fellenberg. gr. 8. 40 Seiten. geh à 4 Gr.

Für jeden Pferdebesitzer.

Bei G. Basse in Quedlinburg, sowie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

Heinr. Möller,

Der erfahrne Haus-Pferdearzt.

Oder Darstellung aller innerlichen und äußerlichen Pferdekrankheiten, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. Nebst Anweisung, das Alter eines Pferdes genau und sicher zu erkennen, und einem Anhange, welcher die in diesem Buche vorkommenden Rezepte enthält. Ein Hülfsbuch für jeden Pferdebesitzer, besonders für Landwirthe, Thierärzte, Schmiede rc. Vierte verb. Aufl. 8. Preis 16 Gr.

Bei Chr. Ernst Kollmann in Leipzig sind so eben erschienen, und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Romane von Sir G. P. R. James in Marpoffle, Roxburgshire:

De l'Orme.

Historisch-romantisches Gemälde aus dem siebzehnten Jahrhundert. Nach dem Englischen des Verfassers von Richelieu und Darnley. 3 Bände. 4 Thlr.

Philipp August oder die Waffenbrüder

von dem Verfasser von: Darnley, de l'Orme rc. Uebersetzt und mit erklärenden Anmerkungen versehen von Prof. Dr. O. L. B. Wolff. 3 Bde. 4 Thlr.

Der Sanscülotte.

Eine Episode aus den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Nach dem Französischen des: Maurice Pierret von M. Mortonval bearbeitet von L. Kruse. 4 Bände. 4 Thlr. 12 Gr.

Theodosia,

die Jungfrau und das goldne Kreuz. Rittergeschichte von d. Verfass. der Margarethe von Nordheim. 3 Theile. 3 Thlr.

Schicksalswechsel von Eginhardt.

(Verfasser der Parodieen Schillerscher Gedichte rc.) 1 Thlr. 9 Gr.

Bei A. Rücker in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Wimmer, Fr., Flora von Schlesien.

Handbuch zur Bestimmung und Kenntniß der phanerogamischen Gewächse dieser Provinz, nebst einer gedrängten Einleitung in die Pflanzenkunde. gr. 8. 27 Bogen. 1 Rtlr. 16 gGr.

Carl Cranz in Breslau

(Ohlauer-Strasse),

empfiehlt sich einem resp. hiesigen und auswärtigen Publikum, letzterem besonders zum

Wollmarkt

mit einem wohlassortirten

Lager von Musikalien,

das täglich mit dem Neuesten, was die musikalische Literatur darbietet, vergrösert wird, so dass ich im Stande, jede Bestellung aufs Beste auszuführen.

Zugleich empfehle ich der Beachtung eines resp. Publikums

mein von meiner Musikalien-Handlung ganz getrenntes

Musikalien-Leih-Institut,

welches theils seiner inneren Einrichtung nach, so wie auch der von mir dem Publikum eröffneten billigen Bedingungen wegen, besonders Auswärtigen zu empfehlen ist.

Ferner empfehle ich meine seit Ende des vorigen Jahres mit obigen Geschäften vereinigte

Kunst-Handlung,

welche ich stets durch alle neueren und älteren Kupferstiche, Lithographieen und Bilder aller Art vollständig erhalte.

Es wird mein besonderes Streben seyn, jeden Auftrag pünktlich und billigst auszuführen.

Breslau, im Mai 1832.

Carl Cranz,

Kunst- und Musikalien-Händler.

Anzeiger XXXIX. des Antiquar Ernst, Kupferschmiede-Straße in der goldenen Granate, Nr. 37, wird gratis verabfolgt.

Den hiesigen und auswärtigen resp. Mitgliedern und Interessenten der ersten großen Sterbe- und Trauerpfennig-Kasse wird hiermit bekannt gemacht, daß von heute an alle Sterbe-Beiträge und Zinsen-Zahlungen an unsern jetzigen Kassen- und Rechnungsführer, Herrn Galanterie-Waaren-Händler F. W. Knoblauch, Nicolaistraßen- und Elisabets-Kirchhof-Ecke Nr. 1 im Gewölbe, zu entrichten sind.

Breslau, den 1. Juni 1832.

Die Kassen-Curatoren und Vorsteher der ersten großen Sterbe- und Trauerpfennig-Kasse.

Lehmann. Imler. Reichel. Knoll. Elbel.

Bekanntmachung,
wegen Veräußerung der bei der Dismembration des Königlichen Domainen-Amts-Vorwerks Zobten disponibeln Ländereien.

Zufolge höherer Bestimmung sollen die, bei der angeordneten Dismembration des Königl. Domainen-Amts-Vorwerks Zobten noch disponibel bleibenden

a, bei Zobten belegenen,	in 11	Parz.	von zus.	42 M.	111 □R.
b, bei Silsterwitz	5			9 M.	132
c, bei Strehlitz	6			19 M.	51
d, bei Ströbel	5			21 M.	110
e, bei Seifferdau	11			52 M.	26

Flächenraum, aus Wiesen, Rodeland rc. bestehenden Ländereien, nach den Umständen öffentlich verkauft, vererbpachtet oder in Zeitpacht ausgethan werden.

Es sind hierzu nachstehende Termine, als:

ad a, am 15. Juni d. J., im Lokal des Domainen-Amts in Zobten,

ad b, am 16. Juni d. J., im Gerichtskretscham zu Silsterwitz,

ad c, am 18. Juni d. J., Vormittags, im Gerichtskretscham zu Strehlitz,

ad d, am 18. Juni d. J., Nachmittags, im Gerichtskretscham zu Ströbel,

ad e, am 19. Juni d. J., im Gerichtskretscham zu Seifferdau, angesetzt. Erwerbungs- und zahlungsfähige Erwerber werden eingeladen, an gedachten Tagen an den bezeichneten Stellen, Vormittags um 9 Uhr zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und den Zuschlag zu gewärtigen.

Die Licitations-Bedingungen können bei dem Königlichen Domainen-Amte Zobten, so wie an den Gerichtsstellen zu Silsterwitz, Strehlitz, Ströbel und Seifferdau zu jeder schicklichen Tageszeit eingesehen werden.

Breslau, den 19. Mai 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung,
wegen Verkauf des disponiblen Inventarii bei Zobten.

Zufolge höherer Bestimmung sollen die, bei der angeordneten Dismembration des Königl. Domainen-Amts-Vorwerks Zobten noch disponibel bleibenden Inventarienstücke, bestehend in Pferden, Rindvieh, Schaafen, Schwarz- und Federvieh, Wagenfahrt, Acker- und Wirthschafts-Geräthschaften, Geschirren u. s. w., den 22. Juni d. J., und folgende Tage, Vormittags um 9 Uhr, im Lokale des Domainen-Amts Zobten, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Kauflustige werden hiermit zum Erscheinen in diesem Termine eingeladen.

Breslau, den 19. Mai 1832.

Königl. Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Der Destillateur Gottfried Liedecke und seine Ehefrau Johanna Eleonore geborne Budehl, welche bisher auf der Hummerei, Nr. 42, gewohnt, sind nunmehr nach Neuscheidtnig in die Ufergasse, Nr. 35, gezogen, und haben, zufolge Verhandlung vom 12. April 1832, die daselbst obwaltende eheliche Güter-Gemeinschaft, sowohl in Beziehung auf ihr jetziges beiderseitiges Vermögen, als auch in Beziehung auf den künftigen Erwerb, die eventuelle Erbfolge und die Verhältnisse gegen Dritte gerichtlich ausgeschlossen, was hiermit nach § 422, Tit. 1, Thl. II. des Allgemeinen Landrechts zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 12. Mai 1832.

Das Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Juni geben nach ihren Selbsttaxen folgende hiesige Bäcker das größte Brodt:

Möslinger, Nr. 16 Goldenerabegasse, für 2 Sgr. }
Perl, Nr. 17, Klosterstraße, für } 2 Pfd. 6 Lth.

Die meisten Fleischer verkaufen das Pfund Rind-, Schwein- und Hammelfleisch für 3 Sgr., und Kalbfleisch für 2 Sgr. 6 Pf. Nur der Fleischer Wenzel, Nr. 38, Schweidnitzerstraße, bietet das Pfund Rind- und Hammelfleisch für 2 Sgr. 6 Pf. zum Verkauf.

Das Quart Bier wird durchgängig für 1 Sgr. verkauft.

Breslau, den 4. Juni 1832.

Königl. Polizei-Präsidium.

Die Auszahlung der Pfandbriefs-Zinsen für den nächsten Johannis-Termin fängt bei der General-Landschafts-Kasse mit dem 9. Juli d. J. an, und dauert, jeden Mittwoch Nachmittag und alle Sonnabende ausgenommen, bis zum 10. August d. J. einschließlich.

Breslau, den 1. Juni 1832.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

* *

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von Myslowitz, Beuthener Kreises, in Ober-Schlesien, sind am 1. April c., früh 5 Uhr, 4 Stück aus Polen eingeschwärzte Ochsen, drei von rothfahler und einer von grauer Farbe, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben, unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen, und spätestens am 30ten Juni dieses Jahres, sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 12. Mai 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung desselben der Regierungs-Rath Wendt.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß für den diesjährigen Johannis-Termin von der unterzeichneten Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthums-Landschaft der 25., 26., 27. und 28. Juni c. zur Einzahlung, der 28., 29., und 30. Juni und 2. Juli c. aber zur Auszahlung der Pfandbriefs-Zinsen, und zwar

nur in den Stunden von 8 bis 2 Uhr täglich,

im hiesigen Landschaftshause bestimmt sind; wobei zugleich jedem Präsentanten von Pfandbriefen angedeutet wird, daß die Erhebung von Zinsen auf mehr als 3 Pfandbriefe nur gegen Ueberreichung einer, die zu präsentirenden Pfandbriefe spezifizirenden Consignation stattfinden kann.

Der 15 Juni c. ist den Depositalgeschäften gewidmet, während am 14 Juni c. die ökonomisch-patriotische Sozietät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, unter dem Vorsitz des Direktors derselben, Königl. Landraths und Landesältesten Hrn. Freiherrn von Richthofen, wie gewöhnlich Vormittags ihre jährliche Zusammenkunft halten wird, wozu die Herren Mitglieder derselben hierdurch eingeladen werden.

Jauer, den 28. April 1832.

Direktorium der Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthums-Landschaft.

Otto Freiherr von Zedlitz.

Auctions-Anzeige.

Es wird

am 18ten Juni 1832

Vormittags um 9 Uhr bis 12 Uhr, und des Nachmittags um 3 Uhr bis 5 Uhr, in dem Hause des Hrn. Lederfabrikanten Pfeiffer, der Nachlaß des verstorbenen Oberforstmeister Süssenbach, bestehend in Porcelain, Gläsern, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Wagen und Geschirr, Gewehren und Büchern, an den Meistbietenden gegen baare sofort zu leistende Zahlung versteigert werden.

Oppeln, den 25. Mai 1832.

Der Königliche Kreis-Justiz-Rath Luge.

Edictal-Citation.

Von dem Königl. Preuß. Oberlandesgericht von Sachsen zu Naumburg ergeht auf Antrag des hiesigen Pfarrers M. Staps, sowohl an dessen Sohn, den am 14ten März 1792 allhier gebornen Friedrich Staps, welcher seit dem Jahre 1809, wo er sich als Handlungslehrling aus Erfurt und, allem Vermuthen nach, nach Oesterreich entfernt, keine Nachricht von sich gegeben hat, als auch an die von demselben etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch die Aufforderung, von ihrem Leben und Aufenthalte binnen 9 Monaten anhero Kunde gelangen zu lassen; spätestens in dem

auf den 11ten December c. Vorm. 11 Uhr

vor dem Deputirten, Oberlandesgerichts-Auscultator Langerhans, in dem Lokal des unterzeichneten Gerichtshofes angesetzten Termine entweder in Person zu erscheinen, oder sich schriftlich, oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten.

Sollte in dem obgedachten Termine weder der Verschollene, noch ein bis jetzt unbekannter Erbe desselben sich melden, so wird ersterer für todt erklärt, und der genannte Extrahent dieser Edictal-Citation demnächst für dessen rechtmäßigen Erben angenommen, ihm auch, als solchem, der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt werden, und soll der nach ergangener Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe, alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden, zu begnügen verbunden seyn.

Urkundlich unter des Königl. Preuß. Oberlandesgerichts größerm Siegel und Unterschrift. (L. S.)

Naumburg den 24. Januar 1832.

Königl. Preuß. Oberlandesgericht.

Frh. v. Gärtner.

Edictal-Citation.

Nachstehend bezeichnete, angeblich verloren gegangene Hypotheken-Instrumente:

1) der Amts-Consens vom 11. September 1745, über die für die Frau Maria Josepha Mäder geb. Karger, auf dem Franz Lindnerschen Bauergute sub Nr. 6. zu Naselwitz Rubr. III. Nr. 4. haftenden 133 Rtlr. 10 Sgr.;
2) das Hypotheken-Instrument vom 22. October 1811 und 23. Februar 1812, über die für den Großbürger Joseph Happich zu Kostenblut, auf dem Franz Scholzeschen Bauergute Nr. 21. zu Marxdorff Rubr. III. Nr. 8. haftenden 186 Rtlr. 20 Sgr.;
3) der Amts-Consens vom 8. Februar 1747, über die für das Fürstliche Stift auf dem Sande zu Breslau, als die der Fräulein Sommerfeld gehörigen Verpflegungsgelder auf dem Franz Lindnerschen Bauergute sub Nr. 6. zu Naselwitz Rubr. III. Nr. 7. eingetragenen 150 Thaler schlesisch;

werden hiermit öffentlich aufgeboten, und daher die Inhaber dieser Instrumente und resp. Eigenthümer gedachter Forderungen, deren Erben, Cessionarien oder diejenigen welche sonst in ihre Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, in dem auf den

9ten Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr

in unserm Geschäftszimmer anberaumten Termine zu erscheinen, ihre etwanigen Ansprüche anzuzeigen und genügend zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren etwanigen Real-Ansprüchen an

die verpfändeten Grundstücke präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und mit Amortisation der gedachten Instrumente und der Löschung der intabulirten Posten im Hypothekenbuche verfahren werden wird.

Zobten, den 17. März 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgericht werden nachbenannte verschollene Personen, als:

1) der Barbier-Geselle Carl Friedrich Christoph Meves aus Köben, der vor einigen 30 Jahren auf die Wanderschaft gegangen ist und seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben hat, und

2) der Carl Heinrich Sieber von daher, welcher die Bäcker-Profession erlernt, aber während der Lehrzeit, im Juli 1807, sich von Köben entfernt und seit dieser Zeit ebenfalls nicht die geringste Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben hat,

so wie deren etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer, auf den Antrag ihrer Verwandten, hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, und spätestens in dem auf dem Rathhause zu Köben den 2. October 1832 Vormittags 10 Uhr angesetzten peremtorischen Termine, bei uns oder in unserer Registratur, schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten.

Im Fall dieselben sich weder vor noch in dem Termine melden oder gestellen, so werden sie (die Verschollenen) für todt erklärt und ihr Vermögen ihren zurückgelassenen bekannten Erben, oder in deren Ermangelung der fiskalischen Behörde ausgeliefert werden.

Raudten, den 14. October 1831.

Königl. Preuß. comb. Stadtgericht von Raudten und Köben.
Breuer.

Bekanntmachung.

Das zu Unchristen, Breslauer Kreises, sub Nr. 4 gelegene Weigeltsche Bauergut, welches Behufs des freiwilligen Verkaufs auf 3773 Rthlr. 16 Sgr. abgeschätzt ist, soll in dem auf den 13ten Juli, Nachmittags 2 Uhr, im Kretscham zu Unchristen abzuhaltenden peremtorischen Termine verkauft werden; es werden daher Kauflustige, welche jedoch ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen haben, zu diesem Termin unter der Zusicherung vorgeladen, daß der Meistbietende den Zuschlag des Grundstücks zu gewärtigen hat, wenn die Extrahenten der Subhastation darüber einverstanden sind.

Die Taxe kann im Gerichts-Amt und im Gerichtskretscham zu Unchristen eingesehen werden.

Breslau, den 26. Mai 1832.

Das Gerichts-Amt für Rothsüben, Sattgau und Unchristen.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft ist für den nächsten Johanniß-Termin der 21. Juni zur Vollziehung der Depositial-Geschäfte, und der 25., 26. und 27. Juni zur Auszahlung der Pfandbriefs-Zinsen bestimmt.

Oels, den 21. April 1832.

Oels-Militschsche Fürstenthums-Landschaft.

☞ Lierarische Anzeige.

Mein 39stes und 40stes Monatsblatt, pro Mai und Juni (von Büchern zu herabgesetzten Preisen), als die beiden ersten Auszüge: einer jüngst angekauften, eben so bändereichen als gehaltvollen Bibliothek, werden gratis für mich vertheilt, von der Wohllöbl. Verlagsbuchhandlung der Herren Graß, Barth und Comp. zu Breslau.

H. Kronecker,
Antiquar und Leihbibliothekar in Liegnitz.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum, so wie meinen guten Freunden und Bekannten, mache ich vorläufig die ganz ergebene Anzeige, daß ich das ehemalige Gabelsche Kaffeehaus vor dem Oderthore übernommen habe, und bitte höflichst und ganz ergebenst um geneigten Besuch; den Tag der Einweihung werde ich durch Anschlagezettel bekannt machen.

Schulz, Koffetier vor dem Oderthore.

Sehr wichtiges Anerbieten für Bierbrauer und Brauerei-Inhaber.

Um beim Herannahen der wärmern Jahreszeit den vielfältigen Klagen der Bierbrauer und Brauereibesitzer zu begegnen, verpflichte ich mich, denselben gegen freie Einsendung eines Honorars von 5 Rthlr. und Zusendung portofreier Briefe ein ganz kostenloses Mittel an die Hand zu geben, bei dessen vorgeschriebener Anwendung das Bier in jeder Jahreszeit und unter den ungünstigsten Brau-Umständen selbst von schlechtem, im Wachsthum vernachlässigten Malze gebraut, sich mindestens 2 Monate, sonst aber Jahre lang zunehmend schön erhält, unmittelbar nach dem Abgähren vollkommen klar ist, nach 24 Stunden moussirt und die gesündeste Farbe mit reinem angenehmen Geschmack und magenstärkende Eigenschaften vereint.

Die chemischen Bestandtheile dieser von den ersten Chemikern vielfältig untersuchten Substanz dürften dem wissenschaftlich Gebildeten zugleich hinlänglich beurkunden, daß nur dieses Mittel dem Biere Haltbarkeit, schöne Farbe und die andern schon oben erwähnten Eigenschaften zu ertheilen im Stande ist. Sehr gerne würde ich bereit seyn, das Gesagte praktisch zu beweisen, indem seit Jahren die Benutzung dieser ganz kostenlosen Substanz mich durchaus vor allen Unfällen im Brauwesen geschützt hat. Die Adresse beliebe man in der Expedition dieser Zeitung gütigst zu erfragen.

Wiener Filzhüte
in schwarz und grau,
als auch Berliner seidene Herren-Hüte,

empfing so eben nach neuester Façon
die Tuchhandlung von August Schneider,
am Ringe Nr. 39.

☞ Eine Dame, welche Mitte Juli c. mit Extra-Post nach Berlin zu reisen wünscht, sucht eine oder zwei Reisegefährtinnen zu gemeinschaftlicher Bestreitung der Kosten. Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst melden: Werder-Straße Nr. 32, par terre, rechts.

Ein ganz neuer Pistoriusscher Branntwein-Brenn-Apparat, neuester Konstruktion, bestehend in einer Blase mit niedrigen Helm, 1 Vorwärmer, 2 Becken, 2 Schlangen und Zubehör, aus der Albrechtschen Kupfer-Waaren-Fabrik zu Berlin, ist zu verkaufen, beim Agent Büttner und Sohn in Breslau, Bischofs-Straße Nr. 10.

Doppel-Jagdgewehre,

Büchsen und Büchsenflinten, Pistolen und Terzerole, so wie alle Jagdgeräthschaften, empfehlen zu bekannten billigsten Preisen:

Breslau, am Ring Nr. 3.

Wilh. Schmolz und Comp. aus Solingen, Inhaber eigener Fabriken.

Für Tuchfabrikanten.

2 Kratzmaschinen nebst Roßwerk,
2 Cockerillsche Spinn-Maschinen und
1 Vorspinnermaschine,

sämmtlich im besten und brauchbarsten Stande, sind veränderungshalber für den dritten Theil des Anschaffungspreises zu verkaufen. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Gast- und Schankwirthschaft-Verpachtung.

In hiesiger Nähe ist eine Gast- und Schankwirthschaft an einen qualificirten Pächter zu verpachten, und sogleich zu übernehmen. Wo? sagt der Agent Weissig, Weidenstraße Nr. 17.

Die Niederlage von Sonnen- und Regenschirmen,

am großen Ringe Nr. 1, Ecke des Ringes und der Nikolai-Straße, neben den Herren Gebrüdern Bauer, empfiehlt eine große Auswahl, des neuesten Wiener und Pariser Geschmacks, zu den möglichst billigsten Preisen.

Johann Päzolt, Parapluie-Fabrikant.

Adressen-, Visiten- und Empfehlungs-Karten aller Art, werden höchst elegant und möglichst einfach in meiner Druckerei gefertigt

J. M. Winter, Hummerey Nr. 43.

Haus- und Seifensiederei-Verkauf.

In einer ziemlich volkreichen Stadt ist ein neu erbautes und sehr gut gelegenes Haus mit Seifensiederei und einem Kaufgewölbe nebst Utensilien unter sehr annehmbaren Bedingungen, für einen billigen Preis, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Pensions-Anerbieten.

Ein, auch zwei Knaben, welche die hiesigen Lehranstalten oder Gymnasien besuchen wollen, können unter sehr billigen Bedingungen ein eben so angenehm als bequem gelegenes Quartier nebst sorgsamer Verpflegung bei einer sehr anständigen Familie finden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Aechtes Eau de Cologne, und alle Sorten feine Seifen, empfehlen zu billigsten Preisen:

Breslau, am Ringe Nr. 3.

Wilh. Schmolz u. Comp., aus Solingen, bei Köln am Rhein.

☞ Für die Oeconomie. ☜

In Betracht des Stadt-Preises der ausgezeichneten Qualité *** und Keimfähigkeit *** verkauft sehr wohlfeil bestens gereinigten

rothen Steiermärkischen Saamen-Klee,

so wie doppelt gereinigten rothen Gallizischen und Schlesischen

Klee-Saamen,

ferner: weißen Klee, als auch guten weißen Klee-Saamen-Abgang (von ausgezeichneter Qualité), den Preuß. Scheffel 40 Sgr.; Runkelrüben-Körner; engl. und franz. Raigras; Knörich oder Acker-Spargel und Senf-Saamen:

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke Nro. 12, zum silbernen Helm.

Ein Freigut,

im Gebirge gelegen; die Gebäude, welche gegen 40,000 Rtlr. gekostet haben, sind massiv, zum Theil gewölbt, das Wohnhaus herrschaftlich eingerichtet, hat gegen 600 Morgen Flächenraum, Wiesenwachs und Holz, so wie incl. Ackerpachtungsgelder gegen 900 Rtlr. baare Revenüen, und soll für den Preis von 18000 verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt

die Speditions- u. Commissions-Expedition,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Feine Wiener Filzhüthe für Herren, sowohl schwarz als weiß, empfing und offerirt billigst:

Franz Karuth, Elisabethstraße Nr. 13.

Grosses Royal-Packpapier

offerirt zu billigem Preise:

F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Zu verkaufen oder zu verpachten:

wegen Erbesauseinandersetzung ist ein alter bekannter Gasthof in einer der belebtesten hiesigen Vorstädte, nebst Brennerei, großen Garten und Tanzsaal.

Mähl, Schuhbrücke Nr. 55.

Mädchen zum Putzmachen
finden sogleich Anstellungen, und können sich melden bei der Speditions- und Kommissions-Expedition, Ohlauerstraße Nr. 21.

Gemalte und mit buntem Perlmutter eingelegte Müllerdosen,
äußerst sauber gearbeitet, und mit ansprechenden Sujets, erhielten und empfehlen:
Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

Zu verkaufen steht eine neue Droschke und ein kompletter Reisewagen, beide mit eisernen Achsen, beim
Schmidt Tümler, am Sandthore.

Die römischen und griechischen Prosaiker,
in kleinen Bändchen, sind billig zu verkaufen.
Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Fein gemahlner Dünger-Gyps, trocken und in neu gutgebundenen Tonnen, ist wieder in billigstem Preis bei mir zu haben. C. F. Ermrich, Nikolai-Straße Nr. 7.

Fabrikate von Maroquin und gepreßtem Leder,
als: Brieftaschen, Fließmappen, Taback- und Cigarrentaschen, Rasir-Etuis, Bostonkästchen, Damentaschen u. dgl. empfingen und verkaufen zu den billigsten Preisen:
Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

Weiße, auf beiden Seiten geglättete Karten für Apotheker sind fortwährend zu haben, das 100 — 5 Sgr., beim Karten-Fabrikant Tiratscheck.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 66ster Lotterie, deren Plan vortheilhaft geändert, (Pläne gratis) empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ganz ergebenst:
der Königl. Lotterie-Einnehmer,
Gerstenberg.
Ecke des großen Ringes Nr. 60, (an der Oderstraße).

Termin Johanni wird am Ringe, oder in dessen Nähe, eine Wohnung von 2 Stuben, oder einer Stube nebst Alkoven, gesucht, und Nachricht darüber in der Buchhandlung von E. Neubourg, Riemerzeile Nr. 10, erbeten.

Sommer-Logis in Morgenau.
Auf meinem dasigen kleinen Freiguthe habe ich 2 sehr angenehm gelegne Sommer-Logis, das eine vollständig neu möblirt zur Bewohnung eingerichtet, und bin Willens, solche monatsweise billig zu vermiethen.
E. S. Selbstherr.

Der 2te Stock, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Kabinets und Entrée nebst Beilaß, ist zu vermiethen, entweder gleich oder zu Johanni. Sandstraße Nr. 7.

Schwarzwalder Wanduhren empfehlen: Günther u. Müller,
am Ringe Nr. 51, im goldnen halben Mond.

Zu vermiethen
Schweidnitzer Straße Nr. 28, ohnweit der Promenade, im 2ten Stock 1 Stube, 1 Kabinet und 1 Küche; im 3ten Stock 3 Stuben, 1 Kabinet und 1 Küche, Termin Johanni zu beziehen. Das Nähere parterre bei dem Eigenthümer.

Zu vermiethen ist Termin Johanni a. c., in der Elisabeth-Straße Nr. 14, im goldenen Engel, der zweite Stock, bestehend in 3 Stuben, 1 Küche, Boden- und Kellergelaß.

Angekommene Fremde.

Im Hotel de Polgne: Polnischer Major v. Radlinski, aus Polen. — Im römischen Kaiser: Hr. Partikulier Schmulla, aus Krappitz. — Hr. Kaufm. Kauffmann, aus Kosel. — Im gold. Baum: Hr. Graf v. Pfeil, aus Wildschütz. — Hr. Landschafts-Syndikus Fritsch, aus Frankenstein. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Kaufm. Schönwald, aus Friedland. — In den 3 Bergen: Hrn. Kaufleute Gebrüder Fiedler, aus Opatowek. — Im gold. Schwerdt: Hr. Fabrikant Röthgen, aus Sieradz. — Hr. Apotheker Geißler, aus Naumburg a. Q. — Im weißen Storch: Hr. Inspektor May, aus Olbersdorf. — Im blauen Hirsch: Hr. Guthsbesitzer Schmidt, aus Klein-Lauden. — Hr. Partikulier Regowski, aus Gleiwitz. — Hr. Lieutenant v. Woiski, aus Orzecha. — Hr. Partikulier Cranz, aus Hamburg. — Hr. Partikulier Hofmeister, aus Leipzig. — Hr. Kaufm. Haseloff, aus Burg. — Im Rautenkranz: Hr. Lieut. Graf Egloffstein, aus Berlin. — Hr. Guthsbesitzer Weidlich, aus Protzen. — Hr. Graf v. Posadowski, aus Groß-Strehlitz. — Hr. Kapitain v. Sydow, aus Stargard. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Schenk, aus Aachen. — In der gold. Gans: Hr. wirklicher Geheimer Rath Graf v. Harrach, aus Oestreich. — In der gold. Krone: Hr. Lieut. v. Mazynski, aus Königsberg. — Im gold. Löwen: Hr. Guthspächter Zwirner, aus Költschen. — In der großen Stube: Hr. Lieutenant v. Prittwitz aus Minkowski. — Im gold. Zepter: Hr. Russ Oberst v. Wolframsdorf, aus Warschau. — Im rothen Löwen: Hr. Guthsbesitzer Meister, aus Keulendorf.

In Privat-Logis: Albrechtsstraße No. 21. Se Durchl. Fürst Xaver v. Oginski, aus Warschau. — Am Ringe No. 32 Hr. Kammerherr v. Unruh, aus Dzienczyn. — Hr. Guthsbesitzer v. Zychlinski, aus Bärzdorf. — Ohlauerstr. No. 70. Hr. Steuer-Inspektor Scholtz, aus Neisse. — Am Ringe No. 32. Hr. Genralpächter Schatz, aus Kröben. — Schuhbrücke No. 21. Hr. Hauptmann v. Wenski, aus Chursangwitz. — Neueweltgasse No. 16. Hr. Hauptmann Rominger, aus Frankenstein. — Roßmarkt No. 11. Hr. Banquier Cohn, aus Glogau. — Albrechtsstr. No. 41. Fr. Direktor Buckisch, aus Schmardt. — Am Ringe No. 50 Hr. Oberamtmann Heer, aus Deutsch-Piekar. — Nikolaistr. No. 8. Hr. Landrath Müller, aus Straupitz. — Am Ringe No. 42. Hr. Kaufm. Kupke, aus Rawicz. — Hr. Kämmerer Grieser, aus Koblin — Stockgasse No. 16. Hr. Oberamtmann Bänisch, aus Priechau. — Oderstr. No. 40. Hr. Graf v. Potocki, aus Deutsch-Preße. — Hr. Kaufm. Vogel, Hr. Kaufm. Weiner, beide aus Lauban. — Altbüsserstr. No. 60. Hr. Rittmeister v. Ziegler, aus Gr. Laglewinck. — Karlsstraße No. 7. Hr. Ober-Steuer-Kontrolleur Krause, aus Ohlau. — Junkernstr. No. 21. Hr. Oberförster Cray, aus Hönigern. — Schweidnitzerstr. No. 28. Hr. Kaufm. Kintzel, aus Reichenbach — Breitestr. No 29 Fr. Salz-Direktor Müller, aus Glogau. — Hr. Lieut. Müller, aus Würchland. — Schmiedebrücke No. 49. Hr. Major v Steimann, Hr. Pfarrer Lorenz, beide aus Kraschen. — Altbüsserstr. 47. Hr. Guthsbesitzer Höhlmann, aus Schweinsdorf. — Neue Sandstraße No. 3. Hr. Landrath Baron v. Richthofen, aus Brechelshof. — Hr. Ober-Administrator v. Götz, aus Malitsch. — Mathiasstr. No. 3. Hr. Postmeister Dehndel, aus Wieruschau.